

23. Jahrgang.



* Ein Bild in das Innere des Menschen. Aus Veranlassung des Kneipp-Vereins hielt am vergangenen Freitag abend Herr Schriftsteller M. König-Hannover im großen Saale des Gieselerhauses einen gut besuchten Vortrag mit Lichtbildern. Redner stellte zunächst an der Hand von statistischen Krankenlisten-Material fest, daß in Deutschland in jeder Familie durchschnittlich 60-70 A jährlich zur Beseitigung von Krankheiten angewendet werden. Von dieser Ausgabe könne ein großer Teil gespart werden, wenn man sich mehr mit der Beschaffenheit des menschlichen Körpers befaßte. Die Hauptursache, daß der Organismus des menschlichen Körpers nicht exakt arbeite, liege in der Unkenntnis über die Funktionen der einzelnen Organe. Der Vortragende erläuterte dann den Knochenaufbau des Menschen, wobei besonders die Vorführung von Röntgen-Photographien interessant war. An Bildern unserer Füße wurde die Unangemessenheit der modernen Bekleidung nachgewiesen. Auch die Verformung des Brustkorbes der Damen durch Schnürkorsetts wurde gezeigt. Redner beleuchtete dann die Nistulatur und die außerordentliche Wichtigkeit der Lymphdrüsen. Es folgten Ausführungen über die Bluthildung, über Verkränkungen sowie

o. Der Bühnentrangoperateur als Weltreisender. Bühnentrangoperateur Monsieur Fernand Consigno, ein Globetrotter, der uns gestern nachmittag seinen Besuch machte. Ge-

Sterbefälle: 3. Januar Robert Philipp Hermes, 1 J. — 3. Januar Marie Geiß geb. Wagner, 67 J. — 6. Januar Johann Ludwiga Gübner, 2 J. — 6. Januar Bahnwörter a. D. Christian Wilhelm Renk, 75 J. — 9. Januar Jakob Adolf Krupp, 7 Wochen. — 9. Januar Johann Daniel Weidhardt, 1 M. — 10. Jan. Elisabeth Mohr, 10 Ta.

Berlin. Bankdiskont $1\frac{1}{2}\%$, Lombardzinsfuß $7\frac{1}{2}\%$, Privatskont 5%

[illegible]



Nr. 12.

Mittwoch, den 15. Januar 1908.

23. Jahrgang.

Das Zeichen der Vier.

Einzig berechnigte Uebersetzung der weltberühmten Sherlock Holmes-Romane von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das will ich meinen,“ rief ich lachend. „Dies ist gerade eine Gelegenheit, bei der sich die Buben unschätzbar erweisen können. Wählst du ihnen, so habe ich noch andere Hilfsquellen; der Versuch mache ich jedenfalls. Das Telegramm ist an meinen kleinen, schmutzigen Leutnant Wiggins abgegangen, und ich erwarte, daß er mit seiner Truppe vor uns erscheinen wird, ehe wir noch mit dem Frühstück fertig sind.“

Es war jetzt zwischen acht und neun Uhr und ich fühlte mich nach den mannigfachen Aufregungen geistig und körperlich müde und abgelenkt. Ich konnte den Fall weder als reine Verstandesaufgabe betrachten, noch mich leidenschaftlich dafür begeistern, wie mein Gefährte. Von Bartholomäus Scholto hatte ich so wenig Gutes gehört, daß mir seine Mörder keinen allzugroßen Abscheu einflößten. Die Wiedererlangung des Schatzes freilich, erschien auch mir von Wichtigkeit. Ein Teil desselben kam ohne Frage Fräulein Morstan zu, und ich war bereit, alles daran zu setzen, damit sie ihr Recht erlange. Zwar wenn ich ihn fand, so hob sein Besitz sie wahrscheinlich für immer aus meinem Bereich, aber das müßte eine kleinliche und selbstsüchtige Liebe sein, die sich durch solche Gedanken beeinflussen ließe. Wenn Holmes keine Anstrengung scheute, um die Verbrecher zu finden, so hatte ich einen noch zehnmal stärkeren Antrieb, den Schatz zu entdecken. Nachdem ich zu Hause ein Bad genommen und mich völlig ungeschädigt hatte, fühlte ich mich wunderbar erfrischt. In unserem Wohnzimmer fand ich das Frühstück bereit und Holmes schenkte den Kaffee ein.

„Da haben Sie’s,“ sagte er lachend und deutete auf ein offenes Zeitungsblatt; „der energische Jones und der allweise Berichterstatter machen den Fall schon unter sich zurecht. Aber Sie haben die Geschichte gewiß satt, Watson. Besser, Sie essen erst Ihren Schinken und Ihre Eier.“

Ich nahm das Blatt und las den kurzen Artikel, dessen Ueberschrift lautete: Geheimnisvolle Begebenheit in Ober-Morwood.

Wie uns der Standard meldet, wurde letzte Nacht gegen zwölf Uhr Bartholomäus Scholto von Bondicherry-Lodge in seinem Zimmer tot gefunden, und zwar unter Umständen, die auf ein Verbrechen schließen lassen. Zwar fanden sich keine Spuren einer Gewalttat an Herrn Scholtos Person, aber eine wertvolle Sammlung indischer Edelsteine, welche der Verstorbene von seinem Vater vererbt hatte, ist verschwunden. Die Entdeckung wurde zuerst von den Herren Sherlock Holmes und Dr. Watson gemacht, welche mit Thaddeus Scholto, dem Bruder des Verstorbenen, ins Haus gekommen waren. Ein besonderer Glücksfall wollte, daß Altheiner Jones, das wohlbekannte Mitglied der Geheimpolizei, schon eine halbe Stunde nach dem ersten Alarm an Ort und Stelle sein konnte. Bei seiner vorzüglichen Befähigung und großen Erfahrungen kam er bald den Verbrechern auf die Spur und wir hören, daß bereits der Bruder, Thaddeus Scholto, die Wirtschafterin, Frau Bernstone, ein indischer Hausmeister namens Sal Nas und der Pförtner, Mr. Murdo in Gewahrsam gebracht worden

sind. Die Diebe mußten mit der Einrichtung des Hauses genau bekannt sein; denn sie sind, wie Herr Jones scharfsinnige Untersuchung feststellte, weder durch die Tür, noch durch das Fenster hereingekommen, sondern über das Dach, von wo aus sie durch eine Falltür in einen Raum gelangten, der mit dem Zimmer, in welchem die Leiche gefunden wurde, in Verbindung steht. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar, daß der Einbruch kein unvorbereiteter gewesen ist. Dem sofortigen und tatkräftigen Eingreifen der Beamten des Gesetzes gebührt das größte Lob. Die glänzenden Eigenschaften unserer Geheimpolizei haben sich bei dieser Gelegenheit einmal wieder trefflich bewährt.“

„Ist es nicht wundervoll?“ sagte Holmes über seine Kaffeetasse hinweg.

„Ich denke, wir können von Glück sagen, daß wir nicht selbst als Verbrecher festgenommen sind.“

„Ohne Zweifel. Auch stehe ich noch gar nicht für unsere Sicherheit. Jones könnte leicht einen neuen Anfall von Energie haben.“

In diesem Augenblick wurde heftig an der Haustür geklopft und gleich darauf hörten wir Frau Hudson, unsere Wirtin laut klagen und schelten.

„Wahrhaftig Holmes,“ rief ich, mich erhebend, „ich glaube, sie sind schon hinter uns her.“

„Nein, so schlimm ist es nicht. Es sind nur meine Hilstruppen: das Freicorps aus der Baker-Strasse.“

Während er noch sprach, hörte man ein hastiges Trampeln nackter Füße auf den Treppenstufen, ein Durcheinanderschreien hoher Stimmen und hereinplachten ein Duzend schmutziger und zerlumpter kleiner Gassenbuben. Nicht ohne einen gewissen Anstrich von Disziplin, trotz ihres stürmischen Eintritts, stellten sie sich augenblicklich mit erwartungsvollen Gesichtern vor uns in Reih und Glied auf. Einer aus ihrer Zahl, der etwas größer und älter war als die übrigen, trat mit einer überlegenen, selbstbewußten Miene vor, die dem unansehnlichen, kleinen Wicht höchst komisch stand.

„Habt Ihre Botschaft bekommen, Herr, und habt die Jungen gleich stramm zusammengebracht. Auslage für Fahrkarten wie gewöhnlich.“

„Schon recht, Wiggins,“ sagte Holmes und holte etwas Silbergeld aus der Tasche.

„Künftighin können Sie mir Bericht erstatten und du mir. Ihr braucht nicht auf das Haus Sturm zu laufen. Diesmal ist es aber gut, daß ihr alle die Instruktion mit anhabt. Ihr sollt ausfindig machen, wo ein Dampfboot, genannt die „Aurora“ hingekam, dessen Eigentümer Mordecai Smith heißt. Es ist schwarz mit zwei roten Streifen; der Dampfschlot, schwarz mit weißem Reif ringsum. Einer von euch Jungen muß an Mordecai Smiths Landungsplatz bleiben, während wir gegenüber, um zu sehen, ob das Boot zurückkommt. Ihr anderen geht dem Fluß hinunter und durchsucht beide Ufer gründlich. Sobald ihr

etwas wagt, meldet ihr mir's. Habt ihr alles richtig verstanden?"

"Ja, Herr", sagte Wiggins.

"Was den Lohn betrifft — der alte Sah, — und eine Guinee dem Jungen, der das Boot entdeckt. Da habt ihr einen Tagelohn im Voraus. Nun fort mit Euch!" Er gab jedem einen Schilling und sie stürmten die Treppe hinunter. Im nächsten Augenblick sahen wir sie schon auf der Straße rennen.

"Wenn das Boot über Wasser ist, so werden sie es finden," sagte Holmes, indem er vom Tische aufstand und seine Pfeife anzündete. Sie kommen überall hin, wo es etwas zu sehen und zu hören gibt und wir brauchen nur den Erfolg abzuwarten. Erst wenn wir entweder die Aurora oder Mordecai Smith entdeckt haben, können wir unsere Forschungen wieder aufnehmen."

"Die Reste hier werden Toby gut schmecken, denke ich. — Gehen Sie jetzt zu Bett, Holmes?"

"Nein, ich bin nicht schläfrig. Ich habe eine sonderbare Konstitution. Ich erinnere mich nicht, bei der Arbeit je müde geworden zu sein; nur das Nichtstun erschöpft mich vollständig. Ich werde noch bei meiner Pfeife über dies seltsame Geschäft nachdenken, das ich meiner schönen Klientin verdanke. Mir scheint, die Lösung unserer Aufgabe sollte ein Kinderspiel sein. Männer mit hölzernen Beinen sind doch nicht so gewöhnlich, und den andern Mann halte ich für vollkommen einzig in seiner Art."

"Wieder der andere Mann!"

"Oh, Ihnen gegenüber will ich gar kein Geheimnis aus seiner Person machen. Sie hätten übrigens schon längst von selbst darauf kommen können. Rufen Sie sich doch einmal alle Einzelheiten ins Gedächtnis. Winzig kleine Fußspuren, Beine, die niemals in einen Stiefel gepreßt wurden, nackte Füße, ein hölzerner Knüttel mit Steingriff, ungewöhnliche Gewandtheit, kleine vergiftete Pfeile. Was läßt sich aus dem allen zusammen-
eben?"

"Ein Wilder!" rief ich aus. "Vielleicht einer von den Hindus, welche die Genossen Jonathan Smalls waren."

"Naum," sagte er. "Als ich die fremdartige Waffe sah, war ich auch zuerst geneigt, das zu denken; aber die merkwürdige Form der Fußspuren belehrte mich eines Bessern. Es gibt zwar kleine Leute unter den Bewohnern der indischen Halbinsel, aber keiner von ihnen hätte diese Spuren hinterlassen können. Der eingeborene Hindu hat lange, schmale Füße. Bei den Sandalenträgern der Muhamedanen ist die große 'Behe' vollständig von den andern getrennt, weil der Riemen gewöhnlich dazwischen durchgezogen ist. Die kleinen Pfeile aber lassen sich nur auf eine einzige Weise abschließen, nämlich durch ein Blasrohr. Nun also, wo wird unser Wilder zu suchen sein?"

"In Süd-Amerika," schlug ich vor. Er streckte die Hand aus und nahm einen dicken Band vom Bücherbrett herunter.

"Dies ist der erste Band einer Völkerkunde, welche soeben erscheint und als neueste Autorität angesehen wird. — Was steht nun hier? — 'Die Andamanen, eine Inselgruppe, 340 Meilen nördlich von Sumatra, in der Bai von Bengalen gelegen.' — Sm! Sm! — Feuchtes Klima, Korallengriffe, Haifische, Port Blair, Sträflings-Baracken, Insel Rutland, Baumwollwälder. — Ah, da haben wir's. — 'Die Eingeborenen der Andamanen werden von den meisten Anthropologen für die kleinste Menschenrasse auf unserer Erde gehalten. Ihre Durchschnittshöhe ist vier Fuß, doch gibt es viele Erwachsene, die bedeutend kleiner sind. Es ist ein wilder, grimmiger, widerwärtiger Volksstamm; doch sind sie, wenn ihr Vertrauen einmal gewonnen ist, auch einer hingebenden Freundschaft fähig.' Merken Sie sich das, Watson, nun hören Sie weiter: 'Sie sind von Natur abschreckend häßlich, haben unförmige Köpfe, kleine funkelnde Augen, verzerrte Gesichtszüge. Auch ihre Füße und Hände sind merkwürdig klein. Sie sind so störrig und unlenksam, daß alle Bemühungen der britischen Beamten, sie auch nur im geringsten zu ihren Gunsten zu stimmen, fehlgeschlagen sind. Für die Mannschaft gestrandeter Schiffe sind sie von jeher ein Schrecken gewesen, da sie den Ueberlebenden mit ihren Steinknütteln den Schädel einschlagen oder sie mit ihren vergifteten Pfeilen erschließen. Vergleichen Meheleien werden dann regelmäßig mit einem kannibalischen Fest beschlossen.' 'Ein nettes, liebenswürdiges Volk, Watson! Was? Wenn dieser Kerl ganz nach eigenem Gutdünken hätte handeln können, würde die Geschichte noch eine viel größere Wendung genommen haben. Ich denke, daß selbst wie die Sachen jetzt liegen, Jonathan Small viel darum gäbe, wenn er seine Hilfe nicht in Anspruch genommen hätte.' 'Wie mag er nun zu dem absonderlichen Gefährten gekommen sein?'"

"Darüber weiß ich nichts. Da Small jedoch von den Andamanen kommt, so ist es gerade kein Wunder, daß dieser Insulaner ihn begleitet. Aber Watson, Sie sehen aus, als wären

Sie halbtot vor Müdigkeit. Legen Sie sich aufs Sofa und ich will versuchen, Sie einzuschläfern."

Er nahm seine Violine aus der Ecke und sang an, während ich mich behaglich ausstreckte, eine leise, träumerische Melodie zu spielen — ohne Zweifel nach eigener Eingebung, denn er besaß eine ungewöhnliche Gabe zu phantastieren. Zuerst sah ich noch seine hageren Gliedmaßen, sein ernstes Gesicht und das Auf- und Niebergleiten seines Bogens; dann schien ich dahinzuschweben auf sanften Tonwellen, bis ich im Traumlande ankam, wo Mary Morstans liebes Gesicht auf mich hernieder blickte.

Neuntes Kapitel.

Unwillkommener Stillstand.

Erst spät am Nachmittag erwachte ich, neu gestärkt und erfrischt. Sherlock Holmes sah noch immer auf demselben Plabe; er hatte jedoch die Violine beiseite gelegt und sich in ein Buch vertieft. Als ich eine Bewegung machte, sah er auf; seine Miene war düster und unruhig.

"Wie fest Sie geschlafen haben," sagte er, "ich fürchte schon, unsere Stimmen würden Sie wecken."

"Ich habe nichts gehört. Sind neue Nachrichten gekommen?"

"Leider nein. Ich erwartete um diese Zeit schon Bestimmtes und bin sehr enttäuscht. Wiggins war eben hier um Bericht abzustatten. Er sagt, daß keine Spur von dem Boot zu finden sei. Mich ärgert dies Hindernis um so mehr, als jede Sturde von Wichtigkeit ist."

"Könnte ich nichts tun? Ich bin jetzt vollkommen ausgeruht und bereit zu jeder nächtlichen Unternehmung."

"Nein, und bleibt nichts übrig als zu warten. Wenn wir das Haus verlassen, könnte die Botschaft in unserer Abwesenheit einlaufen und eine Verzögerung entstehen. Tun Sie, was Sie wollen, aber ich muß auf Wachbleiben."

"Dann möchte ich in Camberwell Frau Cäcilie Forrester besuchen. Sie hat gestern darum."

"Frau Forrester?" fragte Holmes, mit bedeutendem Lächeln.

"Je nun, natürlich auch Fräulein Morstan. Die Damen waren auf den weiteren Verlauf der Sache gespannt."

"Erzählen Sie ihnen nur nicht zu viel," sagte Holmes. "Auf eine Frau darf man sich niemals verlassen — selbst auf die beste nicht."

Ich nahm mir nicht die Zeit, dieser abscheulichen Ansicht zu widersprechen.

"In ein bis zwei Stunden bin ich wieder da," rief ich.

So nahm ich denn unsern Köter mit und lieferte ihn unter Beifügung einer halben Guinee an den alten Sherman in der Pinchin-Straße ab. In Camberwell fand ich Fräulein Morstan etwas angegriffen von den Abenteuern der verflochtenen Nacht, aber sehr begierig, die neuen Nachrichten zu hören. Ich erzählte den Damen alles, was wir getan, behielt jedoch die schrecklichsten Einzelheiten für mich. So erwähnte ich zwar Scholto's Tod, aber nicht die genaue Art und Weise, wie derselbe erfolgt war. Immerhin blieb noch genug des Seltsamen, um sie in Staunen und Verwunderung zu setzen.

"Ein vollkommener Roman," rief Frau Forrester. "Eine um ihr Recht betrogene Dame, ein Schach von einer halben Million, ein schwarzer Kannibale und ein Spion mit einem hölzernen Bein. Die beiden letzteren vertreten die Stelle des feurigen Drachens oder des schlimmen Grafen."

"Und zwei fahrende Ritter als Vespereer," fügte Fräulein Morstan hinzu, indem sie mir freundlich zulächelte.

"Aber Mary, wie können Sie nur so ruhig sein? Ihr ganzes Geschick hängt ja von dem glücklichen Ausgang der Sache ab. Stellen Sie sich nur vor, was es heißt, reich zu sein und die Welt zu seinen Füßen zu haben!"

Mit innerlicher Freude nahm ich wahr, daß diese verlockende Aussicht sie keineswegs aus ihrer Ruhe brachte. Sie warf nur ihren edlen Kopf zurück, als handle es sich um etwas, woran sie wenig Interesse habe. "Ich mache mir nur Sorge um Thaddäus Scholto," sagte sie, "um weiter nichts. Er hat sich von Anfang an sehr gütig und ehrenhaft benommen, und mir scheint es unsere Pflicht, ihn von der völlig grundlosen, schrecklichen Anklage zu befreien."

Erst gegen Abend verließ ich Camberwell, und es war ganz dunkel, als ich unser Haus erreichte. Buch und Pfeife meines Gefährten lagen neben seinem Stuhl, aber er selbst war verschwunden.

"Herr Holmes ist wohl ausgegangen?" fragte ich Frau Hudson, welche kam, um die Türen zu schließen.

"Nein, Herr Doktor, er ist in seinem Zimmer. Wissen Sie," fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort, "ich bin recht besorgt um ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Klar muß es sein! Ich kann entsagen,
Wenn mir's das Schicksal zubestimmt,
Viel leichter, als den Zweifel tragen,
Der Kraft auf Kraft mir Stückweis nimmt.

Aus Schmerzen kann ich mich erheben,
Und gegen Stürme wächst der Mut,
Doch zwischen Furcht und Hoffnung schweben,
Das läßt verdorr'n in Sonnenglut.

Feigherz'ge Ohnmacht mag sich sonnen
An flüchtig trügerischem Licht —
Nein, ganze Schmerzen, ganze Wonnen,
Nur gegen Schatten kämpf' ich nicht!

Tempelley.



Können die Tiere zählen?

Eine Kopenhagener Zeitschrift führt zu dieser Frage die folgenden bekräftigenden Beispiele an: „Ein großes Milchgeschäft der dänischen Hauptstadt hatte ein altes Pferd namens „Mads“, das in seinen letzten Jahren die zweitadrigen Milchwagen, die sonst als Handwagen benutzt wurden, wieder aus der Stadt holen mußte. Es hatte drei bestimmte Wagen abzuholen. Eines Tages traf der Kutscher auf dem Heimwege einen Wagen, der vergessen war. Er beschloß, ihn mitzunehmen und band ihn an die drei andern. Als er aber weiterfahren wollte, wandte „Mads“ sich um und weigerte sich zu ziehen. Erst als der vierte Wagen wieder abgebunden war, ging die Reise weiter. (Das ist doch kein Zählbeweis! D. R.)

Ein anderes Pferd derselben Gesellschaft, das viele Jahre hindurch in einem Villenviertel die Milch herumgeführt hatte, wußte genau, an welchen Tagen die verschiedenen Familien Milch haben sollten. Während der Kutscher die Milch in ein Haus brachte, ließ er das Pferd weiter gehen, und dies irrte sich nie, sondern ging ganz ruhig an den Villen vorbei, deren Bewohner sonst Kunden waren, die aber für den betreffenden Tag keine Milch erhielten, und hielt ebenso sicher vor denjenigen Häusern, die für diesen Wochentag bestellt hatten.

Diese Sicherheit in der Unterscheidung der bestimmten Tage zeugt davon, daß das Tier zählen kann. Im Zoologischen Garten in Kopenhagen haben die Haustiere wöchentlich einen Fasttag, den Sonnabend. An diesem Tage zeigen die Tiere nicht die gewöhnliche Unruhe, die sich ihrer sonst beim Nahen der Fütterungsstunde bemächtigt. Ja, der Wärter kann mit dem Fleisch an ihrem Käfig vorbeigehen, ohne daß es sie im geringsten aufregt. Sie wissen einmal, daß es Fasttag ist.

Auf einem Bauernhof in der Nähe einer norwegischen Stadt war ein Pudel, der jeden Tag den Milchwagen in die Stadt begleitete, wo das beliebte Tier von den Schlächtern manchen guten Bissen Fleisch erhielt. Am Sonntag aber blieb er ruhig zu Hause liegen und ließ sich nicht dazu bewegen, in die Stadt zu laufen. Er wußte, daß es an diesem Tage auf dem Marktplatz kein Fleisch gab.

Ein anderer Pudel, der einer Familie in der Hauptstadt gehörte, war mit dem Dienstmädchen mehrmals am Sonntagmorgen kurz vor Schluß des Geschäftes beim Schlächter gewesen. Das Personal, das gerade beim Aufräumen beschäftigt war, hatte ihm dann immer einige gute Stücke Fleisch zugeworfen. Dies merkte sich der Hund sehr bald. Er stellte sich regelmäßig jeden Sonntagmorgen bei dem betreffenden Schlächter ein und setzte seine Besuche auch dann fort, als seine Herrschaft bereits in einen ganz anderen Stadtteil gezogen war.

Ein Arzt hatte einen Mops, der allmorgendlich ins Schlafzimmer gelassen wurde, um seine Herrschaft zu begrüßen. Wenn am Sonnabendabend die Bettwäsche gewechselt wurde, pflegte das Dienstmädchen das gebrauchte Leinen bis zum nächsten Tage in einer Ecke des Schlafzimmers liegen zu lassen. Jeden Sonntag suchte nun der Mops das weiche Lager auf und blieb dort so lange liegen, bis seine Herrschaft mit der Toilette fertig war. Da ereignete es sich eines Sonnabends, daß das Mädchen die Bettwäsche gleich mit herausnahm. Am nächsten Sonntagmorgen suchte nun der Mops vergeblich nach seinem bequemen Lager und war nicht zu

beruhigen, während er an den Wochentagen gar nicht daran dachte, eine weichere Unterlage als den Fußboden zu beanspruchen. Hieraus geht deutlich hervor, daß der Mops den Sonntag von den sechs Werktagen unterschied, daß er also wußte, heute, am siebenten Tage, hast du dein warmes Lager zu erwarten. — Bekannt ist ja, daß Pferde, die sich längere Zeit in tierärztlicher Behandlung befinden, genau wissen, an welchem Tage sie wieder eine Reinigung ihrer Wunden zu erwarten haben, und daß sie an diesen kritischen Tagen besonders unruhig, oft ganz unzugänglich sind.“

Diese Beispiele beweisen, nach der genannten Zeitschrift, daß die Tiere wenigstens bis sieben zählen können. Die Sache klingt ja ziemlich plausibel, aber seit den Erfahrungen mit dem „Augen Hans“ wird mancher doch noch seine Bedenken haben.



Sonnen- und Mondfinsternisse. Die Sonnen- und Mondfinsternisse haben von altersher die menschliche Phantasie beschäftigt und es ist interessant zu sehen, wie die Naturvölker sich ihren Ursprung zu erklären suchten. Man kann die Erklärungen in folgende Gruppen teilen:

1. Die Finsternisse rühren von einer Erkrankung oder dem Tode des betreffenden Himmelskörpers her. Diese Erklärung ist wahrscheinlich die älteste und verbreitetste, da sie dort auf der Hand liegt, wo man die Himmelskörper personifiziert, für wirkliche, lebendige, göttliche Wesen ansieht. Man trifft sie u. a. bei den Ainos, Hottentotten, nordamerikanischen Indianern, Karais, Peruanern und vielen andern.

2. Die Erscheinungen entstehen dadurch, daß die Himmelskörper ihre Plätze verlassen haben, ein seltener Glaube, der sich auf die Bevölkerung des arktischen Amerikas beschränkt.

3. Ebenso selten ist der Gedanke, daß die Finsternisse von Gemütsbewegungen bei Sonne und Mond (Trauer und Zorn) herrühren. Diesen Glauben fand man im Mittelalter in Deutschland und heute herrscht er im nordwestlichen Amerika.

4. Dagegen werden die Erscheinungen gewöhnlich dem einen oder andern mächtigen Wesen zugeschrieben, das einen schädlichen Einfluß auf die Leuchtstärke des Himmelskörpers ausübt. Bald ist es ein menschlicher Zauberer (Australier und Bakaier), bald eine Gottheit (Majai, Polynesier, Inder), bald eins der himmlischen Ungeheuer, ein Riese (Inder), ein Drache (Chinesen, Siamesen) oder eine Schlange (Malaien), die den Schaden zufügen.

5. Die Finsternis entsteht aus dem gegenseitigen Verhältnis der Sonne und des Mondes, die als Ehepaar gedacht werden. Die beiden sind entweder miteinander in Streit geraten (gewisse Negervölker) oder man will einen Schleier über ihre Intimitäten ziehen (Zahiti, Bauern in der Oberpfalz).



Aluminium im Altertum. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Aluminium, das wir erst seit etwa fünfzig Jahren kennen, bereits im Altertum bekannt. Denn Plinius, der römische Naturforscher, berichtet, daß ein Metallarbeiter dem Kaiser Tiberius (41 v. Chr. bis 37 n. Chr.) einen Becher zum Geschenk anbot, der weiß wie Silber und ganz war. Der Kaiser erkundigte sich eingehend bei dem nach dem Ursprung dieses eigenartigen Metalls und dieser erzählte ihm, daß es aus tonhaltiger Erde gewonnen werde. Gerade dieser letzte Umstand deutet darauf hin, daß jener Becher aus Aluminium bestand. Aus Furcht, daß dieses neue Metall das Silber entwerten könne, ließ Tiberius den Handwerker hinrichten. Auf diese Weise erklärt es sich, daß die Erfindung verloren ging.



**Faust-
Hand-
Schuhe.**

Drell m. Futter 45 Pf.
Drell Lederbesatz m.
Futter 65 Pf.
Engl. Leder mit Futter
75 Pf. 2360

L. Schwenck,
Mühlgasse 11 — 13.

Wenn die Tage langen
kommt der Winter gegangen. Jetzt

900

Herrn- und Knaben-Paletots, Capes,
Käpfe zum Abnehmen, Anzüge, auch
für die dicksten Männer, Toppen Phan-
tastie, Westen, Schlafroben, Hosen für
jeden Bedarf, Kinder-Anzüge, Hosen,
Toppen in allen Größen, werden wegen
vorgerückter Saison zu jedem annehm-
baren Preis verkauft.

Ansehen gestattet. Grosse große Verkaufsräume.
Daniel Birnzwieg, Schwalbacherstr. 30, 1. Stock
(früher Langgasse 3). 4940

Als vorzügliches und billiges Familien-
getränk empfehle ich beim Sieben der besseren
Tees sich ergebenden 209

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfd. Mk. 1.20.
Hochfeine Qualität per Pfd. Mk. 1.40.

Drogerie Chr. Tauber.
Kirchgasse 6. Telefon 717

Wilhelm Ruppert & Co.
G. m. b. H.

Expedition, Möbeltransport, Schiffsahrt, Güter-
befruchtung von und zur Bahn, Affekurranz,
Lagerung, Verpackung.
Bureau ab 10. Januar:

3 Mauritiusstraße 3.
Fernsprecher 32. 5236



Meine Masken-Verleih-Anstalt
befindet sich Goldgasse Nr. 16, nahe der Langgasse.
Kostüme in größter Auswahl von den feinsten
bis zum einfachsten in verschied. Preislagen. 5219

Pauline Hauptzer
Fuhr's Nachfolger

Blutwein.

Für Blutarmer und Magenkranker empfehle
meinen gut bekömmlichen Heidelbeerwein 1/1 Flasche
65 Pf. 7864

Carl Sattmer, Obstweinkelterei,
Dohheimerstraße 74. Rheinstraße 78.

Diese Woche kommen große Rollen Wiedlederstiefel
sowie Kinderschulstiefel billig zum Verkauf

Marktstraße 22, 1. Laden. 4527

Auf Kredit!

Herrn-Anzüge
Ueberzieher
Damenkonfektion
Pelze
Betten und Möbel

zu konkurrenzlos günstigen
Bedingungen. 2094

Marx & Co.,
22 Michelsberg 22.

40-PS.
Mercedes-Chassis,
neu, herabgelassen billig abzugeben 5260

Automobil-Zentrale,
Wiesbaden.

Bahnholz

Kodelbahn eröffnet! 157

Telephon 432. Telephon 432.

Beginn nächster

Tanzkursus
beginnt Mitte Januar 1908.
Bitte um baldigen Anmeldungen. 5161

A. Donecker,
Philippbergstraße 20, Darm.
NB Einstudierung der in dieser Saison erscheinenden
modernsten Tänze.

Möbel

Betten, gg. Ausstattungen,
Polstermöbel, eig. Anfert.
A. Leicher, Dranienstr. 6.
Nur best. Qualitäten, billige Preise.
Teilzahlung. 76